

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Leserschaft kostenlos und in allen Abteilungen erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Abgabepreis für Monat frei Haus 2 RM. (halbjährl. 10 RM.); durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt. / Geschäftsst. u. Exped.: Oberbahnhofstr. 2 / Fernspr.-Gammelnnummer 17 259 / Postfachkonto Dresden Nr. 13 533. Emil Schlegel-Schiffelung: Dresden-Alt. Oberbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17 259 / Druckanschalt: „Arbeiterstimme“ Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Donnerstags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

3. Jahrgang **Donnerstag, den 24. März 1927** Nummer 70

Wieder ein Arbeiter von Faschisten ermordet!

Sozialdemokrat Grzesinski bedt die Polizei-provokationen

Der Vorwärts schützt die Faschisten — Drohung mit dem Verbot des Roten Frontkämpferbundes

Berlin, 24. März. (Eigene Drahtmeldung.) Das Vorgehen der Faschisten und Polizei hat drei Tode herbeigeführt. Nachdem vorgestern ein Arbeiter erschossen wurde, ist im Krankenhaus ein Schwererkrankter gestorben. Name und Adresse konnten nicht in Erfahrung gebracht werden, weil die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag haben die Faschisten einen Spanndauer Genossen überfallen und totgeschlagen.

Die Rote Fahne veröffentlicht eine ganze Anzahl von Augenzeugenberichten, aus denen hervorgeht, daß die Polizei provokative und teilweise von hinten in die Menge hineinschob. Im Reichstagen Landtag erklärte gestern der Innenminister Grzesinski: „Ich sage hier ganz offen, die Beamten hatten ganz recht, von der Waffe Gebrauch zu machen.“ Er drohte nun das eventuelle Verbot des RFB an. Die Berliner Polizei will allgemein auf erhöhte Alarmbereitschaft gebracht werden. Der Vorwärts schreibt in keinem Kommentar zur Rede Grzesinski: „Wenn es den Nationalisten gelingt, einige Kommunisten zu tödigen, so sind dieselben menschlich zu bedauern, aber menschlich bedeutet das sonst nichts. Dasselbe gilt von Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei.“

In Köpenick wurde ein Kameradschaftslokal des RFB von der Schupo besetzt und die RFB-Kameraden, aber auch alle im Lokal anwesenden Faschisten nach Waffen durchsucht. Gewunden wurden natürlich keine.

Trotzdem die Menge andauernd zurückwich und gar nicht an Widerstand dachte, schossen sie weiter. Das war, in einer Entleerung von einem Weiter, kein Schießen, das war ein Mordschlag, herrliches Morden.

An der Schierelei beteiligte sich übrigens auch ein Zivilist, der vorher mit den Beamten gesprochen hatte.

So kam es denn zu einem Blutbad von erschreckender Ausdehnung. Die Waffe hand schüttelte und wurde von allen Seiten durch die rasenden Faschisten beschossen. Ein Schwere wurde einem Zivilisten den Revolver direkt auf die Brust. Mit einem Schmerzensschrei brach er zusammen. Ein Toter, zahlreiche Schwere und Verletzte bedeckten die Straße.

Erschossen wurde:
Kadefoch, Fruchtstraße 52.
Die Namen der von uns bisher festgestellten Schwere verletzten sind:
Billetsch, Langstraße 23;
Fischer, Samariterstraße 38;
Moranthen, Fruchtstraße 54;
sämtlich im Krankenhaus Friedrichshagen.

Die Namen weiterer zweier Schwereverwundeter konnten wir bisher noch nicht feststellen. Etwa 20 Verletzte wurden leicht verletzt. Einer der Verwundeten wurde in einem Taximeter abtransportiert, den die Grünen aufhalten versuchten. Als der Wagen aber in rascher Fahrt die Schupostraße durchfuhr, wurde direkt in den Wagen hineingeschossen.

In der Fruchtstraße sammelte sich der Zug wieder und zog in mühseliger Disziplin zum Bahnhof.

Berlin — ein Signal!

Von Rudolf Kerner
Dresden, den 24. März 1927.

Am Sonntag überfielen Faschistenbanditen in nicht wie achtfacher Übermacht einen kleinen Trupp Roter Frontkämpfer. Am Dienstag Abend schoß die Berliner Polizei in die gegen den frechen Überfall demonstrierenden Berliner Arbeiter. In der Nacht vom Montag zum Dienstag überfielen faschistische Banditen einen Arbeiter und schlugen ihn tot. In Duisburg und Solingen, wie in Teilen Berlins wurden Reichsbannerkameraden überfallen und schwer mißhandelt. Den Überfall auf die 20-25 kommunistischen Arbeiter, den die Faschisten am Bahnhof Pöcherstraße ausführten, hatten sie schon in Trebbin verjagt, jedoch hatte sie das vorzeitige Abfahren des Zuges daran verhindert. Der Angriff der Faschisten wurde von diesen unter der Parole geführt: „Schlagt die roten Hunde tot!“ Die Polizei, die am Dienstag in die Arbeiterdemonstration schoß, blieb den faschistischen Angriffen gegenüber passiv. Sie schützte nicht einmal die verwundeten Frontkämpfer, sondern duldete es, daß die Faschisten auf diese mit Spaten und Stöcken einschlugen, bis sie in das Schupoauto gebracht wurden. Verhaftet wurden 20 Frontkämpfer und nur 5 Faschisten. Der Vorwärts schreibt zu diesen Vorgängen: „Das hat politisch keine Bedeutung.“ Diese Haltung des sozialdemokratischen Parteiorgans bedeutet die positive Unterstützung des faschistischen Terrors und der Pläne der Reaktion. Faschisten und Polizei haben in einer Front, Rote Frontkämpfer, Reichsbannerkameraden, überhaupt das gesamte Proletariat wird den faschistischen Banditen als vogelfrei ausgesetzt. Die gesamte Arbeiterschaft muß gegen dieses Vorgehen nicht nur protestieren, sondern sich vorbereiten, die faschistischen Überfälle mit proletarischer Faust abzuwehren. Die Arbeiter sind nicht tauschfähig, aber gegenüber diesen frechen, unerschämten Aufritten der Faschisten gilt es, das Recht der proletarischen Rot- und Abwehr zu proklamieren. Die gefällige Arbeiterschaft wird, wenn sie gemeinsam mit dieser Kampf gegen die Nordorganisation einnimmt, mit dieser Gesellschaft der Parobere und Banditen fertig werden. Die Faschisten verkünden, daß sie am 8. Mai in Berlin ihre Totschlägermethoden anlässlich eines Aufmarsches weiter fortführen wollen. Die Arbeiterschaft Berlins wird bereit sein, der Gesellschaft zu beweisen, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen, daß sie nicht ungestraft die Arbeiter provozieren kann.

10-Stundentag und Ueberstunden

Berlin, 24. März.
Der Sozialdemokrat ist in der Lage, den gestrigen vom Reichstagen mit den von den Regierungsparteien beschlossenen Änderungen gebilligten Entwurf des Arbeitszeitgesetzes im Wortlaut zu veröffentlichen. Danach sieht der Entwurf über das bisher Bekannte hinaus noch folgende Bestimmungen vor:
In § 9 wird die Ueberstreichung der Arbeitszeit in Ausnahmefällen auf 10 Stunden täglich begrenzt. Eine Ueberstreichung ist „nur aus dringenden Gründen des Gemeinwohl“ mit befristeter Genehmigung zulässig, wenn es sich um Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten handelt, bei denen eine Vertretung des Arbeitnehmers durch andere Arbeitnehmer des Betriebes nicht möglich ist und die Heranziehung betriebseigener Arbeitnehmer dem Arbeitgeber nicht zugemutet werden kann. Als Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten angesehen ist, bestimmt der Reichsarbeitsminister nach Anhörung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
Nach § 10 finden die Beschränkungen der Arbeitszeit keine Anwendung bei Arbeiten in Notfällen, die unabhängig vom Willen der Beteiligten eintreten und nicht auf andere Weise zu beseitigen sind, besonders wenn Notfälle oder Lebensmittel zu verderben drohen, oder die Gefahr des Wühlens eines Arbeiterzugriffes vorliegt. Das gleiche gilt, wenn eine geringe Zahl von Arbeitnehmern am gleichen Tage mit Arbeiten beschäftigt wird, deren Vorkommen das Ergebnis der Arbeit gefährdet oder einen verhältnismäßig großen wirtschaftlichen Schaden zur Folge haben würde.
Zu den Bestimmungen über den Lohnzuschlag bei Mehrarbeit ist noch hinzuzufügen, daß in Streitfällen ein Schlichter bindend zu entscheiden hat und daß bei bereits bestehenden tarifvertraglichen Vereinbarungen über Mehrarbeit die neuen Vorschriften erst nach Ablauf des Vertrages, spätestens jedoch vom 1. Juli 1927 an, gelten.

Dieser Entwurf ist eine neue freche Verhöhnung der Arbeiterschaft. Mit der Begründung, daß das „Gemeinwohl“ es erfordert, und die Gefahr des Wühlens gegeben sei, kann von jedem Unternehmer die Arbeitszeit bis ins Unendliche verlängert werden. Die Arbeiter müssen sich mit aller Entschiedenheit gegen diesen Entwurf wenden. Der Kampf muß um den starren Achtstundentag geführt werden.

Zarifregelung im Ruhrkohlenbergbau

Berlin, 23. März. (Telunion.)
Der unter dem Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für den Bezirk Westfalen am 18. März gefällte Schiedsspruch über die Mantelstarif- und Arbeitszeitregelung im Ruhrkohlenbergbau ist durch den Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Nieder mit dem Faschismus!
Die Dresdner Arbeiterschaft demonstriert am Montag gegen den Faschistenterror
Heraus zur Massenkundgebung!

Die Arbeiterschaft muß aber klar den politischen Sinn dieser Vorgänge erkennen. Es ist ein Verstoß der Arbeiter, wenn der Vorwärts eine solche Bedeutung abteilt. In Wirklichkeit handelt es sich um eine planmäßige Aktion der Reaktionsäre zur vollständigen Unterdrückung der Arbeiterschaft. Diese Überfälle der Faschisten, verbunden mit der Passivität der Polizei gegenüber den faschistischen Frechheiten, werden von der Reaktion eingeleitet, um die sich jetzt rührende und den Abwehrkampf gegen die kapitalistische Rationalisierung beginnende Arbeiterschaft schonungslos niederzuknüppeln, den neu entstandenen Kampfwillen der Arbeiterschaft zu brechen. Die faschistischen Überfälle sind die Vorposten für die Aufrichtung eines härteren und brutaleren Terrorregimes. Unter dem Protektor des Höderers der faschistischen Organisationen, des Reichsinnenministers von Reubell, wittern die Faschisten Nordfreiheit gegenüber der Arbeiterschaft. Der Polizeiangriff auf die Demonstration gegen diese Faschistenüberfälle bedeutet die beabsichtigte Provokation der Arbeiter, um Ausnahmegerichte gegen das Proletariat schaffen und seine revolutionären Organisationen verbieten zu können.

Die Arbeiter Berlins sind auf die Provokationen nicht eingegangen. Die Arbeiter werden aber sich in Zukunft die frechen Angriffe der Faschisten nicht mehr gefallen lassen. Das brutale Vorgehen der Faschisten und der Polizei gegen die Berliner Arbeiter hat in der gesamten Arbeiterschaft ungeheure Empörung ausgelöst. Die Arbeiterschaft begreift, daß die in Berlin gegen sie geführten Angriffe nicht nur Geplänkel zweier feindsüchtiger Organisationen sind, sondern daß es sich um den Kampf um die soziale Lage der gesamten Arbeiterschaft handelt, daß Angriffe der Faschisten und Provokationen der Polizei Vorstöße zur weiteren Verlängerung der Arbeitszeit und Lohnkürzungen sind. Mit den brutalen Methoden soll das Proletariat eingeschüchelt werden, um die jetzt schon einkehrenden Verteuerungen der Lebensmittelpreise, die am 1. April eingeleichte Mietpreiserhöhung, die Durchbrechung der Mieterschußbestimmungen, die Heranziehung der Proleten aus den Wohnungen widerspruchslos entgegenzunehmen. Das ist der wirkliche und tatsächliche Sinn der Überfälle auf die Arbeiter.

Zimmer wieder müssen und werden wir betonen, daß gegen das Vorgehen der Reaktion die einzig wirksame Waffe der Zusammenschluß der gesamten Arbeiterschaft ist.

Das Blutbad auf der Weberswiese

Der Bericht eines Augenzeugen.
Auf dem roten Platz (Weberswiese) hatten sich etwa 2000 Personen versammelt, um gemeinsam vom Schießstand Bahnhof nach Charlottenburg zu schießen. Als ein RFB-Kamerad eine kurze Ausrufe hielt, verjagten die Zivilisten die Faschisten zu provokieren. Besonders tat sich ein Faschist an zu provozieren. Besonders tat sich ein Faschist an zu provozieren. Besonders tat sich ein Faschist an zu provozieren. Besonders tat sich ein Faschist an zu provozieren.

Als dann der Abmarsch erfolgte, wollte ein Kommando von etwa 50 Beamten unter Führung eines jungen Leutnants in die Nähe und Petersins den Platz absperren und die RFB-Kameraden am Abmarsch verhindern. Der Zug drehte aber nach rechts am Bismarck vorbei. Der Zug drehte aber nach rechts am Bismarck vorbei. Der Zug drehte aber nach rechts am Bismarck vorbei.

Ein anderer Augenzeuge, der neben dem Offizier stand, hörte, wie dieser holblaut zu den um ihn herumstehenden Schupo-Beamten sagte: „Zerstre sie!“ Bei diesen Worten gab der Leutnant selbst den ersten Schuß ab!

Das war das Signal zu einer Schütz- und Prügelorgie, wie sie die meisten der Beteiligten wohl noch nie erlebt haben. Als ob sie aus einer Zerknirschung entsprungene Tollmütige seien, ließen die Faschisten, die erst vor kurzem vom Lande nach Berlin gekommen sind, auf den Zug los. Im Zentrum hatten sie die Pistolen aus den Taschen und begannen, einen Schritt nach der Marischolonne entfernt, in die Menge hineinzuschleichen. Von der einen Hand den Gewehrpfeil schwingend, in der anderen den Revolver, und sich blühend in die Menge. Dabei rief er schreiend: „Straße frei! Straße frei!“

C
E
F
G
H
I
J
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
U
V
W
X
Y
Z
ann
be 2
el / Café
cke Straße 44
nigatr. 66
LDE
ANN
schrei
MANN
Brosch 306
TZ
alwaren
müller
ße 30
ielhaus
eltag
plan
APPEL
Leib- und
iechtl
renhaus
er Str. 2
mpf- und
warenhaus
mann May
Markt 10
schinen
katali
RT
RF
rader
robedarf
R
BEL
ung
ite Str. 35
SNE
ESCHAFT
Theaterstr. 15
el. Tinn 2739
r und Sattler
ampflich ohne
perure. Fieich-
n. Breite Str. 38
r jedemann
an richtige
Zittau
auer Bierhalle
nd seine Weib-
88 28119
nner
chlüterbrot

Die Kosten der kapitalistischen Rationalisierung

Das Geheimnis der Plusmacherei — Arbeitsleistung und Unternehmerraufwand

L. L. Im großen Wirtschaftskongress-Konferenzrat für den Vorschlag des Reichs für Sozialpolitik eingesehene Vierte Unterausschuss die Frage der Veränderung der Arbeitszeit und des Arbeitslohns auf die Arbeitsleistung. Eine äußerst wichtige Frage, die, richtig gestellt und richtig beantwortet, mitten hinein in die Probleme der kapitalistischen Rationalisierung, die Ausplünderung der Arbeitskraft durch die Organisation des systematischen Raubbau an ihr in Verbindung mit den technischen Verbesserungen führt, und die im Zusammenhang damit die weitere Frage aufwirft, die nur die andere Seite derselben Sache ist, nämlich jener Ausplünderung der Arbeitskraft: Was trägt die kapitalistische Rationalisierung und wer trägt ihre Kosten — der Unternehmer oder der Arbeiter?

Der Vierte Unterausschuss steht dauernd auf dieser Zusammenhang, um sie dauernd zurückzuführen. Immer wieder steht vor ihm das gleiche Problem in seiner doppelten Gestalt:

1. Wie ist — das ist die eine, die produktions-technische organisatorische Seite der Fragestellung — die Veränderung der Arbeitszeit und des Lohnes in ihrer Wirkung auf die Leistung festzustellen, wenn gleichzeitig mit diesen Veränderungen an Zeit und Lohn technische und organisatorische Veränderungen im Arbeitsprozess vor sich gehen, die auf das Resultat des Arbeitsprozesses, das Produkt, seine Qualität und seine Menge von erheblichem Einfluss sind?

2. Wie wirkt — das ist die andere, die ökonomisch-soziale Seite der gestellten Frage — diese organisatorisch-technische Veränderung im Arbeitsprozess mit ihrem Einfluss auf die Veränderung der Arbeitszeit und des Arbeitslohnes auf den Wertbildungsprozess oder, kapitalistisch gesprochen, auf die Produktionskosten und den Marktpreis, die Selbstkosten des Unternehmers und seinen Profit aus? Oder noch anders formuliert: Wie verändert sich durch die Veränderung von Arbeitszeit und Arbeitslohn zusammen mit dem technisch-organisatorischen Rationalisierungsprozess der Anteil der Arbeitskraft als der Klasse, die den Reichtum der Gesellschaft erzeugt, am gesellschaftlichen Gesamtprodukt, das der Kapitalistenklasse gehört und über das die Lohnbesitzer verfügen?

Es ist klar, daß die beiden Fragen zusammengehören. Die technisch-organisatorischen Umstellungen im neuzeitlichen Finanzkapital, die als Verlängerung der Arbeitszeit, als Intensivierung der Arbeit, als Arbeitslosigkeit zum täglichen Erlebnis eines jeden Arbeiters gehören, erhalten ihren ökonomisch-sozialen, ihren gesellschaftlichen Charakter in der veränderten Verteilung des Gesamtprodukts. Die Intensivierung der Arbeit durch die Verdrängung der Reue des Arbeitslohnes aus lauterem Band und durch andere organisatorisch-technische Mittel und ihr Resultat, die Extensivierung der Arbeit durch Überstunden in unmittelbarer Zusammenhang mit der häufigen Arbeitslosigkeit: diese Intensivierung und Extensivierung, die über das Maß des technischen Fortschritts weit hinausgeht, aber zu allem von ihm angeleitet wird — all das drückt sich ökonomisch sozial in einer Herabsetzung des Anteils der Arbeiterklasse am gesellschaftlichen Gesamtprodukt aus.

Preis der Arbeit und Wert der Arbeitskraft

Die technischen Verbesserungen erleichtern in der sozialistischen Gesellschaft die menschliche Arbeit, indem sie sie ungeschwerer gestalten. Sie verkürzen die Arbeitszeit bei gleicher Produktmenge. Insofern sagt — das ist der ökonomische Ausdruck des gesellschaftlichen Fortschritts, des wachsenden Reichtums einer sozialistisch produzierenden Gesellschaft — mit der technischen Verbesserung auch in der sozialistischen Wirtschaft der Anteil der menschlichen Arbeit am Gesamtprodukt. Kapitalistisch aber, in der Zeit der Rationalisierung, bei beschleunigtem Weltmarkt und veränderten Innenmarkt, wird der technische Fortschritt im Zusammenhang mit der Produktionsumstrukturierung durch die Trübsal und Not und durch ihre Preispolitik zum Stachel einer Intensivierung der Arbeitskraft, die weit über die technischen Erleichterungen hinausgeht und diese Erleichterung so in eine Erschöpfung der Arbeit verandelt. Oder wiederum ökonomisch-sozial ausgedrückt: in der kapitalistischen rationalisierenden Gesellschaft sinkt der Anteil der Arbeiterklasse am Gesamtprodukt mit Hilfe der technisch-organisatorischen Rationalisierung noch weit unter das Maß, das in jeder technischen Verbesserung eingeschlossen ist. Die Arbeitskraft wird weit unter ihrem Wert bezahlt.

Es ist klar, daß die Frage der Veränderung der Arbeitszeit und des Lohnes in ihrer Wirkung auf die Leistung nicht vollständig beantwortet ist, wenn diese Zusammenhänge nicht geklärt sind. Ist es als ein Gesetz der kapitalistischen Rationalisierung anzusehen, daß der Preis der Arbeit, der Arbeitslohn (die Abfindung der Arbeitslosen durch die Besitzherrschaft der Unternehmung, die Rückunterstützung der ausgesetzten Arbeit) in sich in das Kapital der Bezahlung der Arbeiterklasse gedrückt wird, kann also die Arbeiterklasse nicht mit ihrem Lohn die in der Überarbeit und durch die wachsende Intensivierung mehr verausgabte Arbeitskraft wiederherstellen, so muß mit der Verkürzung ihrer Lebenszeit, mit der Schwächung ihrer Gesundheit, mit der übermäßigen Kapitalverwertung, die von Woche zu Woche wächst, die Leistung sinken.

So wird die Frage, wer trägt die Kosten der Rationalisierung zu einem entscheidenden Problem, das der 4. Unterausschuss des Enquete-Kommissionen, wenn er seine Aufgabe wissenschaftlich erfüllen will, lösen muß.

Grenzen der Wissenschaft

Dieser Fragestellung weicht aber der 4. Unterausschuss nicht nur aus, sondern er sucht sie durch allerlei „theoretische“ und „wissenschaftliche“ Bedenken überhaupt zu verhindern. Das wurde in der letzten öffentlichen Sitzung des 4. Unterausschusses klar, als die Genossen Rosen und Kieganer ausdrücklich beantragten, die Frage der Selbstkosten in den Kreis der Erörterungen des Unterausschusses zu ziehen, aber mit ihrem Antrag allein blieben.

Tadel ist das Problem der Selbstkosten vom Ausschuss in seinem Fragebogen selbst gestellt worden. Als es nun aber darauf ankam, einige dieser dem Ausschussvorsitzenden in strengster Vertraulichkeit überlassenen Unternehmerantworten über die Selbstkostenberechnungen von dem ganzen Ausschuss nachprüfen zu lassen, da stand dem eine Front entgegen, die von den Regierungsvertretern über die Professoren bis zu Zarnow ging.

Es galt, das Geheimnis der kapitalistischen Plusmacherei zu schützen. Damit hat der 4. Unterausschuss, dem vor allem sozialpolitisch interessierte Professoren angehören, und der ein sozialpolitisches Problem zum Gegenstand seiner besonderen Untersuchung gemacht hat, zugleich die Grenzen der ganzen Enquete aufgestellt, zwar Inventur für die deutsche kapitalistische Wirtschaft zu machen, aber dabei, ähnlich wie bei einer Bilanz eines Einzelunternehmens, keine „Vertriebsgeheimnisse“ zu verraten.

Doch mit einer solchen Begrenzung der Wissenschaft das Ergebnis der Enquete wissenschaftlich entwertet wird, bedarf keines Einwands.

Der 4. Unterausschuss muß „theoretisch“, aus durchsichtigen praktischen Gründen, die Frage der Selbstkostennachprüfung ablehnen, weil er schon — aus den gleichen Gründen — die erste Frage, die der technisch-organisatorischen Veränderungen nach genau stellt. Die technisch-organisatorischen Veränderungen, herbeigeführt im Rationalisierungsprozess, ohne die die Veränderungen von Arbeitszeit und Arbeitslohn in ihrer Auswirkung auf die Arbeitsleistung überhaupt nicht zu begreifen sind, sind für die Untersuchungen des 4. Ausschusses im Grunde nur „stehende Momente“, die das Problem angeblich unlosbar machen. Am liebsten möchte man die Veränderung von Arbeitszeit und Arbeitslohn „rein“ prüfen, dort, wo keine technisch-organisatorischen Veränderungen da sind. Aber solche Versuche gibt es kaum noch, außer — in einigen verhassten Handwerksbetrieben und die Untersuchung solcher kleinen Fälle würde präsent am der lebendigen Wirklichkeit des kapitalistischen Rationalisierungsprozesses vorbeigehen. Aber daß gerade diese Frage nach der Untersuchungsmöglichkeit ohne die lebendigen Elemente des Rationalisierungsprozesses, namentlich von den Professoren, immer wieder aufgeworfen wird, zeigt, daß sie die Veränderungen des kapitalistischen Arbeitsprozesses im ganzen, der ja gerade in seinen Veränderungen, die er durch die Rationalisierung erleidet, der Gegenstand eines lebendigen, wissenschaflichen Interesses sein möchte, gar nicht ernsthaft ausheilen wollen. Mit dieser Selbstsucht nach dem „reinen“, der Wirtschaft abgewandten Unterfangen soll vertritt sich so der 4. Unterausschuss die wirkliche Erkenntnis seines Problems, und rechtswirksam er bereits „theoretisch“ die Abweisung der Frage nach den Selbstkosten.

Mechanisierung und Arbeitsleistung

Niemand bestreitet, daß die Erörterung der Zusammenhänge zwischen dem organisatorisch-technischen Umstellungsprozess der Rationalisierung ihre Einwirkung auf die Intensivierung wie auf die Gestaltung des Arbeitslohnes schwertätig ist, aber hinter Schwierigkeiten verbergt sich die „Wissenschaft“ nur da, wenn sie verzichtet, wissenschaftlich vorzugehen.

Niemand kann bestreiten, daß gerade diese Fragestellung des technisch-organisatorischen Zusammenhanges von Rationalisierung, Arbeitszeit, Arbeitslohn und Arbeitsleistung das entscheidende Problem der Plusmacherei des neuzeitlichen Finanzkapitals ist und daß es nach dem Weltmarkt und Sinn des Enqueteprozesses der Gegenstand der Forderung des 4. Unterausschusses sein möchte, wenn eben nicht das Geheimnis dieser Plusmacherei eine Barriere für seine Fortschritt bedeute.

Im Steinkohlenbergbau, den der 4. Unterausschuss besser untersucht hat, hängt die ungeheure Steigerung der Leistung auf den Kopf des Arbeiters höher aus, als er nur den technischen Verbesserungen zusammen. Aber es geht nicht an, wie dies auch der sozialdemokratische Einzel-Palldell in der „Frankfurter Wirtschaftsrevue“ mit der Steigerung der Leistung ausschließlich auf die technische Verbesserungen zurückzuführen. Worauf es ankommt, ist das: nachprüfen, ob das Maß der Ausgabe an menschlicher Arbeitsleistung durch organisatorische Maßnahmen sowohl wie mittels der Maschinen nicht noch weit über das Ausmaß der technischen Verbesserungen hinaus gesteigert worden ist. Daß diese Vergleichung zwischen dem Ausmaß der Intensivierung der Arbeit und dem Ausmaß der technischen Verbesserung möglich ist, daß diese Vergleichung weiter eine, das Maß des technischen Fortschritts übersteigende Intensivierung der Arbeitsleistung bei gleichzeitiger Verlängerung der reinen Arbeitszeit ergibt, ist an dieser Stelle auf Grund offizieller statistischer Daten wiederholt nachgewiesen worden. Der 4. Unterausschuss hat bisher, mit der Begründung, eine solche Vergleichung trage „stehende Momente“ in das Problem hinein, diese Untersuchung nicht durchgeführt, und wo das Problem sich trotzdem stellt, es ungeschickt beiseite gelast.

Oder der Braunkohlenbergbau, die Hüttenindustrie, die weiter den Gegenstand der Wirkungen des 4. Untersuchungsausschusses gebildet haben. Hier ist die Mechanisierung so sehr fortgeschritten, daß der Arbeiter nur noch ein Bedienter der Maschine ist: das Baggers im Braunkohlenbergbau, als Aufpuffer beim Hochofenprozess. Die Mechanisierung schiebt hier jeden Einfluß des Arbeitswissens auf die Arbeitsleistung aus. Aber diese Objektivierung der menschlichen Arbeitsleistung, die vom Tempo des maschinellen oder chemischen Vorgangs bestimmt wird, befreit nicht das Problem des 4. Unterausschusses, sondern stellt es nur anders und erst recht. Wenn der Braunkohlenbergbau Tag und Nacht hintereinander im Betrieb ist, so wird die Frage

der Arbeitsleistung in einer bestimmten Zeit auf die Lohnfrage reduziert. Bei der Mechanisierung braucht beim mechanisierten Betrieb der Unternehmer mehr Arbeiter als bei der Zwölftundenarbeit, ohne daß darum — eben die Folge der Mechanisierung — die Tagesleistung des Arbeiters, mag er zwölf oder acht Stunden arbeiten, wesentlich beeinflusst wird. Die Maschine bestimmt das Ergebnis. Aber der Unternehmer spart am Lohn an Selbstkosten, wenn er fünf drei mit zwei Schichten Arbeiter auswendet.

Doch indem so die Frage der Arbeitsleistung in eine Frage des Lohnes verwandelt wird, zeigt sich wiederum nur der unmittelbare Zusammenhang zwischen Arbeitszeit, Arbeitslohn und Selbstkosten. Wieder ergibt sich: Wer trägt die Kosten der Rationalisierung?

Leopold und Tarnow

Es ist der deutsch-nationale Abgeordnete Leopold, einer der führenden Braunkohlenkapitalisten, gewesen, der im 4. Unterausschuss von sich aus auch die Frage nach den Selbstkosten gestellt hat. Allerdings grundsätzlich anders, als es von den Kommunisten geschieht. Er will prüfen, wie sich „wirtschaftlich“ die Leistungssteigerung auswirkt. Auch er will die Zusammenhänge zwischen der technisch-organisatorischen Rationalisierung und ihren ökonomisch-sozialen Auswirkungen aufdecken — allerdings vom Unternehmerinteresse aus. Die Rationalisierung als technisch-organisatorischer Umstellungsprozess kostet den Kapitalisten viel Geld, die ganz „politisch“ der Auslandskolonien, die Kapitalerhöhungen der entscheidenden Aktiengesellschaften, die Verdrängung, das Zusammenwachsen von Industrie und Bankkapital gehören dazwischen. Inwiefern die Unternehmer viele neue Mittel in ihren Betrieben, für die sie Zinsen zahlen müssen, nun: so müssen die Arbeiter halt länger und intensiver arbeiten, damit die Zinsen und Dividenden für diese neuen Mittel herausgewirtschaftet werden. Das ist der Sinn der Frage Leopolds nach der „Wirtschaftlichkeit der Leistungssteigerung“. Sein Ziel ist, die mögliche Verlängerung des Arbeitstages, die Systematisierung der Heftigkeit durch den Enqueteausschuss rechtfertigen zu lassen, eine „wissenschaftlich“ ausgearbeitete Grundlage dafür zu erhalten, daß im „Interesse der Wirtschaft“ die Arbeiter die Kosten der Rationalisierung tragen müssen.

Auf der anderen Seite Tarnow, der reformistische Vorsitzende des Arbeiterverbandes, er hält die Frage nach den Selbstkosten für wichtig, auch vom Arbeiterstandpunkt aus, aber ihre Lösung ist zu schwierig. Denn die Unternehmer setzen einer wirklichen Selbstkostenberechnung eine einschneidende Sabotage entgegen. Darum sieht Tarnow als praktischen Grund die Forderung von dieser Seite der Enquete. Die praktischen Gründe Tarnows sind die praktische Rücksichtnahme auf die Unternehmerinteressen, auf das Geheimnis der kapitalistischen Plusmacherei.

Selbst von der „Börsenzeitung“ muß sich Tarnow lassen lassen, daß, so lange die Enquete nicht von ihm ihr zugehöriges geschliches Recht auch wirklich Gebrauch macht, die Länge der Ausschussberatungen in seinem Verhältnis zu dem Ergebnis stehen wird.

Tarnow, als Reformist, vertritt die Forderung nach der Kontrolle der Kartelle und Trusts und ihrer Preisbildung in Unternehmen mit den Unternehmern. Das Enquete-Gesetz gibt dem Ausschuss, wie ausdrücklich festgestellt wurde, das Recht, auch die Selbstkostenberechnungen, evtl. mit Zwangsmaßnahmen, nachzuprüfen. Selbst auf dieses gesetzliche Kontrollrecht, das gar nicht mehr zu erkämpfen, sondern nur anzuwenden ist, verzichtet Tarnow in besonderer Rücksichtnahme auf das Unternehmerium. Man sieht: wie ernst es den Gewerkschaftsreformisten selbst mit ihren arbeitsgemeinschaftlichen Kontrollprüfen ist.

Endlich die Frage nach den Selbstkosten im Zusammenhang mit dem Arbeitsleistungs- und Rationalisierungsproblem ist von entscheidender ökonomischer und sozialer Bedeutung für die Forderung der Lohn- und Arbeitszeitkämpfe der Arbeiterklasse. Würde nachgewiesen — und es müßte nachgewiesen werden, wenn die Untersuchung eben nicht vor dem Geheimnissen der kapitalistischen Plusmacherei zurückschreckte, daß allein die Arbeiterklasse die Kosten der kapitalistischen Rationalisierung trägt, so wäre das für sie ein höchster Ansporn, diesen Zustand zu ändern. Die Reformisten, nicht zuletzt Tarnow, sprechen immer davon, daß die Rationalisierung ihren Zweck verfehlt, wenn ihr Vorteil nur dem Unternehmerium zufließen sollte. Das Gesetz gibt ihnen das Mittel, weshalb den Nachweis zu versuchen, daß es so ist, um so die Arbeiterklasse für ihre Arbeitszeit- und Lohnkämpfe zu mobilisieren. Anders ist selbst auf diesen gesellschaftlichen Versuch der Erforschung eines Teils der Geheimnisse der kapitalistischen Plusmacherei verzichtet, beweisen sie wiederum nur, daß sie wirkliche Kämpfe der Arbeiterklasse um mehr Lohn und weniger Arbeit nicht wollen.

Immer neue Bantprofite

Der Farmer Bankverein, der einst zum Erlös von 20 Millionen schied, erklärt für 1926 eine Dividende von 10 Prozent (1925: 8 Prozent) auf das Kapital von 21 Millionen Mark. Der Reingewinn hat sich von 2,43 Millionen auf 2,70 Millionen Mark erhöht.

Die fremden Gelder sind von 67,7 auf 10,89 Millionen Mark oder um 68 Prozent gestiegen.

Die deutsche Rohstoffgewinnung im Februar 1927 erreichte 1,235 Millionen Tonnen gegen 1,308 Millionen Tonnen im Januar 1927 und 816 122 Tonnen im Februar 1926. Die Produktion auf den Arbeitslag betrug, ergab im Februar 1927 51 378 Tonnen gegen 52 344 Tonnen im Januar 1927 und 34 000 Tonnen im Februar 1926.

Damit ist nach einer langen Zeit der Produktionssteigerung zum ersten Male wieder ein Produktionsrückgang für den Rohstoff eingetreten.

Nicht Stunden

genug geschunden!

Nadeberger Protest gegen Mietpreiserhöhung

Karl-Marx- und Karl-Liebknecht-Straße in Nadeberg?

Die am Donnerstag stattgehabene Stadtverordnetenversammlung der Nadeberger Arbeiterbevölkerung wiederum die Notwendigkeit, sich mehr als bisher um die Geldverhältnisse im Rathaus zu kümmern. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab die kommunalistische Fraktion eine Erklärung zu dem vom Stadtrat veröffentlichten Pressebericht über den Fall der Einwohnereinwohnerin Scholz, die nach der Verjährungsfrist von zwei Jahren nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Eintrag zu erwidern. Es habe sich herausgestellt, daß bei etwas mehr sozialer Verträglichkeit seitens des Katastralschreibers Schmidt sich die Angelegenheit hätte anders regeln lassen. Die kommunalistische Fraktion verlangte in einem weiteren Pressebericht eine Klärung seitens des Rates. Dem Antrag wurde mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der Bürgerlichen zugestimmt. Eine weitere Erklärung anderer Fraktionen steht in dem Beirath des Stadtrates zum Kriegserkenntnisgesetz eine Nichtbeachtung der Beschlüsse des Stadtratskollegiums. Die SPD-Fraktion ist an diesem Beirath ebenfalls thätig. Die Fraktion ist an diesem Beirath ebenfalls thätig. Die Fraktion ist an diesem Beirath ebenfalls thätig.

kommen, und es sei eine Schande für die Stadt, die Zahlung abzuwehren. Zahl andere Genossen wurde die „Lithische Kesseltage“ nach der bürgerlichen Auffassung beizubehalten. Unsere Fraktion hat an dem Zustandekommen dieser Beschlüsse nicht mitgewirkt und lehnt sie deshalb weiterhin ab. Die Abstimmung ergab Ablehnung. — Der Aufnahme einer langfristigen Wohnungsbauanleihe in Höhe von 200.000 Mark und einer Hypothekendarleihe von 80.000 Mark, die ebenfalls zur Finanzierung des Wohnungsbauprogramms 1927 verwendet werden soll, wird zugestimmt, ebenso wird die Finanzierung des Hauses für drei weitere Wohnhäuser an der Planstraße abgelehnt. — Ein von unserer Fraktion, dem Mieterverein und der SPD eingebrachter Antrag, die Stadtverwaltung zu ersuchen, bei der Regierung vorstellig zu werden, daß weitere Mißerhebungen über 100 Prozent unterbunden werden, fand in namentlicher Abstimmung mit 16 gegen 4 Stimmen keine Mehrheit. Der Mieter Verein (Vogel) stimmt mit den Hausbesitzern gegen den Antrag. Erweitert fand die Beratung der Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer auf der Tagesordnung. Von der Gemeindefraktion war empfohlen worden, die bisherige Erhebungssatzung zu ändern und einen zukünftigen Beschluß herbeizuführen. Unsere Fraktion brachte ihre bisherige ablehnende Stellungnahme abgemildert zu Gehör. Bürgermeister Hilka brachte deshalb: Ich werde Ihnen bei einmaligen neuen Verhandlungen im kommenden Haushaltsplan hinsichtlich der Erhebungssatzung vorstellig sein. Die Vorlage wird wiederum gegen die Stimmen der SPD abgelehnt.

Arbeiterport

Der Dresdener Arbeiter-Turn- und Sportbund für die Einheit der Arbeiterportbewegung.

Vereinsvertreter-Konferenz. Wie notwendig es ist, die Vereinsvorsitzenden hier zusammenzuführen, bewies die Tagung am 11. März im Volkshaus. Der Vorsitzende gab neue Anregungen über die Applikation. Besonders die Dienstleistung muß lebhaft in die Wege geleitet werden. Ein Bescheid für die Schulentlassenen, das vom Bund herausgegeben ist, leitet für unsere Bewegung wertvolle Dienste. Handstück in geeigneter Ausmachung, haben ebenfalls eine gute Wirkung. Jeder Verein sollte an den Sonntagen vor Ostern durch Veranstaltungen an die Schulentlassenen und ihre Eltern heranzuführen versuchen. Eine besonders gute Arbeit hat auch in den Betrieben zu erfolgen. Hier muß mit geeigneten Anschlägen, passenden Anträgen, gearbeitet werden. Schautafeln, an belebten Straßenpunkten auszubringen, ist sehr zu empfehlen. Die Bilder vom BSB eignen sich hierzu vortrefflich. In der Aussprache gab es manche gute Anregung. Das Hauptanliegen ist immer auf die Betriebe zu richten, in denen sich ein Teil noch sehr viel bürgerliche Sportler befinden. Die Gewerkschaften und die politischen Parteien müssen sich mehr für die Sportbewegung interessieren. Die Jugend muß stärker an uns gefesselt werden. Vor allem ist der Funktionär die größte Beachtung zu schenken. Elternabend sind ein Mittel, den Vereinsbetrieb instand zu halten. Das schon oft behandelte Thema BSB und ASB löste eine umfangreiche Debatte aus. Als Redner, das hat betont, übt größte Sachlichkeit. An der Korrektheit des Bundesvorstandes in dieser Frage wird nicht gezweifelt. Mitleidig wird gewünscht, daß das Anbahnen freundschaftlicher Beziehungen mit den Aulen viel lebhafter vor sich gehen müsse. Ein Schwerpunkt ist für das Protokoll die erste Lebensfrage. Das Auseinanderarbeiten ist unendlich. Einmütig wurde folgende Resolution angenommen, die dem Bundesvorstand übermittelte wird: Die Vereinsvertreter-Konferenz des 2. Bezirks fordert den Bundes-

vorstand auf, bei der BSB dahin zu wirken, die freundschaftlichen Beziehungen zur ASB schneller als bisher in die Praxis umzusetzen und alle Möglichkeiten zu benutzen, die in Paris gewonnenen Erfahrungen einzusetzen.

In kommender Zeit werden sich weitere Vereinsvertreter-Konferenzen abhalten müssen, denen die Aufgabe obliegt, sich mit den Vorarbeiten für das Kreisfest 1928 zu beschäftigen. Anweilend waren 45 Genossen, 36 Vereine waren vertreten.

Arbeiter-Veranstaltungen an der Jagen-Kampfbahn, auf hiesigen Spiel- und Sportplätzen sowie im Georg-Friedrich-Haus im Jahre 1927

Jagen-Kampfbahn
17. April 1-6 Uhr: 2. Bes. des 4. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund Städtefestspiele Dresden-Berlin-Chemnitz

17. Juli 2. Bes. des 4. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund Städtefestspiele
24. Juli Sächsische Spielvereinigung im Arbeiter-Turn- und Sportbund Fußballturnier Dresden-Schweitz

20. August norm. Verein für volkstümlichen Wasserball, wöchentliche Wettkämpfe (Wöchentliches Festspiel)

Kampfbahn
15. Mai norm. u. nachm. Arbeiter-Turn- und Sportbund, Werbespieltag

17. Juli (bei Regenmeister 24. Juli) Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Bezirk Dresden Waldlager
Georg-Friedrich-Haus

27. und 28. August nachm. Verein für volkstümlichen Wasserball Schwimmfest (20-Jahr-Fest)

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Abteilung Straßen-Johannstadt, Sonnabend den 26. März, Frühjahrs-Sport- und Stiftungsfest in den Blumenwäldern. Einlok 6 Uhr, Anfang um 7 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Karten im Vorverkauf: Damen 1 Mark, Herren 1.50 Mark, und bei allen bekannten Genossen, sowie an der Kasse von 5 bis 5.30 Uhr nachträglich, ab 6 Uhr Kassenpreis: Damen 1.20 Mark, Herren 1.50 Mark, inkl. im Tax.

Arbeiter-Sportklub Heidenau, Die am Sonntag 26. März im Schützenhaus Heidenau zwischen dem Kraftsportverein Heidenau 21 Leipzig-Köpenick und Athletik-Sportklub Heidenau durchgeführten Wscheidungswettkämpfe um die Schützenmeisterchaft 1927 brachte als Resultat 14:14 Punkte (unentschieden).

Ringen, Ringkämpfergebnisse von Nadeberg.
Vor gutbelegtem Hause wurden am 29. März nachmittags 2 Uhr im Deutschen Hause die Ringkämpfergebnisse 1927 im Ringen der Athletikvereinigung ausgetragen. — Die Kämpfe wurden in einmündiger Weise durchgeführt und zeigten durchweg hohes Können. In der B-Klasse (bis 130 Pfund) traten 6 der Beiden des Vereins an. Der Meister 1926 Schneider verlor seinen Titel mit größtem Brava, mußte sich aber mit dem zweiten Platz begnügen und seinen Titel dem in hervorragender Form sich bewährenden Kämpfer übergeben. 3. Sieger Walter Gutschalk.

In der A-Kl. (über 130 Pfund) traten ebenfalls die 6 Kämpfer an. Die, der Meister von 1926 hatte, wie vorauszusagen, seinen Titel nicht zu verteidigen, doch lieber brachte er sich wieder an. 2. Sieger Teich. 3. Sieger Kolla. Ein gemeinsames Fändchen hielt Gaste und Ringler lange noch zusammen. Jugend: (Geister, Nadeberg, Regie nach 10 Schritten über Wollau, Königstraße).

D Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost-Sachsen D

DRESDEN Drema A.G. Dresden Würzburger Straße 9 Milch, Meierei-Produkte, Sonstige Lebensmittel		NEUSALZA-SPREMBERG Gustav Hofmann Musikhandl., Spez. Schallmeln Wilhelm Böhmer Julius Scharf Otto Fiedler G. U. Scheffler Well- und Baumstoffwaren Ad. Mentels Nachf., K. Flebiger Otto Meißner THAMS & GARFS Neusalza-Spreenberg Obermarkt		Ober- u. Niederriedersdorf Kurt Schuster, Oberriedersdorf Fahräder / Nähmaschinen / Reparaturen Kretscham, Oberriedersdorf Oskar Hense, Oberriedersdorf Hermann Lehmann Friedrich Thiele Ernst Böhmer, Niederriedersdorf		OPPACH OTTO GRÜNE Brot- und Feinbäckerei RICHARD DABERTZ / OPPACH Adolf Dörlitz / Oppach Kino Ebersbach Gasthof „Heiterer Blick“ REINHOLD PIETSCHMANN	
DRESDEN Reserviert TAUBENHEIM GERMANIA-DROGERIE Döbald Striebel		BEIERSDORF E. W. Kroschmar NEUSALZA-SPREMBERG Max Erbe Kurt Pinkert Wilhelm Wünschel Farben und Lacke		LAUSA b. Dresden Max Sickert Lohn-Lastkraftwagen Georg Groß DEMITS-THUMITZ (SA.) GASTHOF ZUR ERHOLUNG		CUNEWALDE Drogerie M. Meißner GASTHOF „BLAUE KUGEL“ Franz Haase ADOLF GRAF SCHUHHAUS JULIUS BERGER FLEISCHEREI CARL HEMPEL GUSTAV MUTSCHER TAUBENHEIM	
BISCHOPSWERDA PAUL FRENZEL MEINRICH DRACH H. Urban FERD. DESSELBERGER Musikhaus Paul Biesold MAX WEISE Bischofswerdaer Käseerei Grünwaren - Fischhandlung Erwin Ziegenbalg		BISCHOPSWERDA Paul Eidel HERMANN MEIER Sanitätshaus Richter Martin Schreier Zigarrenhaus Reinhold Meißner B. Eisenbalg & Sohn WALTER MIETHE SCHUHHAUS ELGNER Einkaufshaus Felsenkeller GASTWIRTSCHAFT - FLEISCHEREI ERWIN ZIEGENBALG		Freiberg Neues Lichtspielhaus Fischerstraße 21 ARTHUR NEUBERT & Co. KRÄUTERGEWOLBE Robert Stahr OTTENDORF OKRILLA Hermann Krüger HERMANN KNÜPFEL		LAUSA b. Dresden Max Sickert Lohn-Lastkraftwagen Georg Groß DEMITS-THUMITZ (SA.) GASTHOF ZUR ERHOLUNG Arthur Lange Max Meißner	

Eisenbahner! Was ist eure Pflicht zur Lohn- und Arbeitszeitbewegung?

Am 31. März 1927 wurden die Lohn- und Arbeitszeitparagrafen des Reichslohn Tarifvertrages durch die Eisenbahnergewerkschaften gekündigt. In diesen wenigen Worten liegt aber eine so große und gewaltige Bedeutung für die Eisenbahner, daß es notwendig ist, die Lage und Aufgaben anzudeuten.

Die letzte Lohnbewegung endete mit einer recht geringen Wirtschaftskrise der Weihnachtszeit 1926. Die Gewerkschaften wurden sich zur Gegenleistung verpflichtet, vor April 1927 keine neuen Forderungen zu stellen. Wie sehen nun zur Stunde die Lebenslage und die Arbeitsbedingungen der Eisenbahner aus? Der bestehende Lohnvertrag in seiner Sicherung von acht Jahren hat eine ungeheure Differenzierung in der Entlohnung schon seit Bestehen (1921) mit sich gebracht. Der Grundsatz: „Lohn und herrsche“ hat der Reichsbahn AG freie Hand mit dem Spiel der Kraft gelassen. Hinzu kommen Ostlohnklassen und Wirtschaftsgliedbestimmungen. Der LKW steht in Ostlohnklassen und Wirtschaftsgliedern vor, außerdem spielt in besonders teuren Orten die Ostlohnklasse mit ihrer unterschiedlichen Höhe eine bedeutende Rolle. Jeder sollte sich selbst an Hand der geschätzten Löhne die in ihrer Höhe verschiedenen Löhne ausdenken. Jedoch überwiegt die Zahl der am schlechtesten bezahlten um ein ganz bedeutendes die der Bestbezahlten. Löhne von 25-30 Mark pro Woche werden überwiegend auf den ländlichen Dienststellen, die in ihrer Klasse die Mehrheit bedeuten, ausbezahlt, so es waren diese Löhne sogar in ihren unteren Lohnstufen in eine große Anzahl von Stufen hinein. Eine weit wichtigere Frage ist aber die Arbeitszeit bei der Reichsbahn; dieses System ist in allen Einzelheiten der Öffentlichkeit bereits gezeigt worden. Die herkömmlichen Dienstvorschriften haben den Eisenbahner nicht in seiner Lebensfreiheit bestärkt. Das Resultat ist durch die starke Vermehrung nach einer 12-14stündigen Dienstreise täglich positiver Interessenlosigkeit. In den Reparaturwerkstätten, wo die Dienstvorschriften ausgehalten sind, tritt der Rationalisierungsprozeß bei stündiger Arbeitszeit in ungeheurer Maße. Krankheit, Unfälle usw. steigern sich von Tag zu Tag. Aber nicht genug damit. Man geht durch die aus dem Rationalisierungsprozeß gewonnenen Erfolge dazu über, ein Antreiberlohn-Kontingente zu auszubauen und die obersten Beamten einer Vermehrung auszuführen, da sie ja sonst bei dem großen Arbeiterabbau überflüssig würden. Die auf Kosten und Leben der Eisenbahner gesteigerten Arbeits- und Antreibermethoden sollen immer und immer wieder einen Massenpersonalabbau zu. Wie ist nun demgegenüber die Wirtschaftslage der Reichsbahn?

Durch all diese oben angeführten Methoden ist es der Reichsbahn AG gelungen, nicht nur die Kosten aus dem Dames-Erkommunen aufzubringen, sondern auch noch mit gewaltigen Mehrschüssen nach Geschäftsjahr 1926 auf 1927 hinüberzugehen. Bei der Verhaftigung, daß gezielte Rücklagen erfüllt und die Dividende auf Vorzugsaktien voll gezahlt wurden, kann man ermaßen, daß die Wirtschaftslage eine äußerst günstige ist. Die persönlichen und sachlichen Ausgaben, die 1926 betnahe 30 Milliarden Mark betrugen, waren weit, vergleichbar zu werden, um festzustellen, wie groß der Posten für persönliche Ausgaben, als Antreiberprämie (Grußifikation) ist. Dasselbe trifft zu für Gelder zum Streikschutz (Technische Ausrüstung) usw.

Was fordert nun in Anbetracht der Situation die Gewerkschaften?
In Denkschriften des Einheitsverbandes Deutscher Eisenbahner kamen die Forderungen zum Ausdruck:

1. Eine den Zeit- und Leberungsverhältnissen entsprechende Lohnserhöhung.
2. Für alle unter den LVB fallenden Arbeiter die achtstündige Arbeitszeit.
3. Zuschlag für jede über 8 Stunden hinausgehende Arbeitszeit.
4. Forderung der Dienstvorschriften.
5. Erhöhung der Schichtlöhne für Schichtarbeiter ohne eine Unterbrechung.

Darüber hinaus sollen neben den oben geschätzten Forderungen grundsätzlicher Art, die zuerst behandelt werden müssen, später Änderungen und Reformen des Manteltarifvertrages zum Gegenstand der Besprechungen mit der Reichsbahnverwaltung gemacht werden.

Oberflächlich betrachtet, bedeuten diese Forderungen einen Rückblick in Anbetracht der traurigen Lage der Eisenbahner. Wir haben aber alle Ursache, auf Grund unserer Erfahrungen kritisch zu allem Stellung zu nehmen. Bereits hat die Hauptverwaltung bei Unterbreitung dieser Forderungen erklärt, sie seien recht weitgehend und man wolle selbige bis zum nächsten Zusammentritt überprüfen. Nun, die Hauptverwaltung hat es nicht notwendig, diese Forderungen zu überprüfen, sie kennt genau die Verhältnisse ihres Personals. Bereits bei Übernahme des Generaldirektors Vorposten fand eine Ausbreitung mit den Verletzungen des Personals statt. Alle Forderungen hatten einen recht negativen Erfolg, vor allem in der Frage des Lohnes und der Arbeitszeit.

Die Hauptverwaltung weiß in genau, daß die Forderungen ein billiges Verlangen auf dem Markt sind, sie kennt ihre Vertragspartnerschaften und man wird handeln bis auf ein Minimum.

Der Einheitsverband Deutscher Eisenbahner fordert Disziplin seiner Mitglieder und vor allem Stützpunkt der Organisation. Inwieweit wir unterziehen das verhalten. Aber in einem Rundschreiben glaubt man betonen zu müssen, daß sämtliche Maßnahmen eine höhere und klare Umreinigung der Kampfmethoden herbeiführen müssen.

Kann wollen wir das ergötzen, damit man nicht immer wieder Gegenwehr hat, sich hinter Formalitäten zu verschließen. Wie steht die Lage für einen einzelnen Kampf?
Überall haben die Arbeitnehmer in Tarifänderungen eine Bewegung nach der anderen einzeln beteiligt zum Schaden der Arbeiterklasse (siehe Metall, Textil usw.). Jetzt sind die Tarife der Reichs- und Staatsarbeiter nun gekündigt. Es ist

Das Zollwuchermanöver der Getreidehändlergesellschaft

Die zum Hochstadium der Getreidepreise geführte Getreidehändlergesellschaft hat in den letzten Wochen am Berliner Getreidemarkt eine kleine „Preislenkungsaktion“ durchgeführt. Die Kaugenpreise wurden um etwa 50 Pf. pro Zentner gesenkt. Eine Auswirkung dieser „Aktions“ auf Herabsetzung der Brotpreise kommt nicht in Frage, ebensowenig irgendwelche Beschneidung der Futterpreise, da die Vorräte Vorkapitalien in dieser Zeit fast kein Getreide auf dem Markt brachten.
Wen aber das Manöver? Es geht um engen Zusammenhang mit der Kampagne des Landbundes und seines Ministers Schiele für Zollserhöhung begründet. Das Argument, das angeführt der hohen Getreidepreise eine weitere Zollserhöhung ein Verbrechen und die Beherrschung der Preise dringend erforderlich sei, sollte abgemildert werden. Es handelt sich also nur um ein Zollwuchermanöver der Getreidehändlergesellschaft, das von Herrn Schiele auch entsprechend ausgesagt wurde. Nachdem nun die Beratung des Landwirtschaftsrats im Reichstag beendet ist, kann der Berliner Börsen-Courier vom 19. März berichten:
„Es scheint, daß die Ästen über die Aktion der Deutschen Getreidehändlergesellschaft nunmehr geschlossen werden können. ... Da die Aktion der Deutschen Getreidehändlergesellschaft aber vornehmlich weder fortgesetzt noch wiederholt werden dürfte, kann die Diskussion darüber geschlossen werden.“
Der Rückgang der Getreidepreise am Berliner Markt hat jetzt aufgehört. Minister Schiele hat die Zustimmung des Reichstages für seine reaktionäre Agropolitik. Das Zoll-

Aus allen Teilen Deutschlands

strömt Oßtern 1927 die Arbeiterjugend zu dem Reichs-Jugendtag des RZVD

nach Hamburg

Aufgabe, alle Gruppen zusammenzufassen und gemeinsam den Kampf zu führen. Die Ausichten und der Mut zum Kampfe sind gut.
Man muß aber ein Weiteres tun.
Nirgends findet eine Versammlung statt, um die gesamten Fragen aufzurufen. Alle Admationen und Besprechungen werden in kleinen Zirkeln ohne agitatorische und lebendige Bindung mit der Gesamtheit erledigt. Darum, Massenversammlung! — Massenproteste! — Massenmobilisierung!
Eisenbahner, verlangt das von eurer Leitung, Nehmt überhöht Stellung, ein nur zuckender Körper wird nichts erreichen.
Darüber hinaus verhält die Forderungen der Gewerkschaften. Diese Forderungen müssen lauten:

1. Einführung des strengen Achtstundentages;
2. Beilegung der Dienstvorschriften;
3. Beilegung der Lohngruppen 2, 4, 6, 7 und 8 (drei Gruppen werden die starken Differenzierungen beilegen);
4. Erhöhung der Löhne um 20 Prozent.

Für diese Forderungen, Eisenbahner, legt eure ganze Kraft ein, mobilisiert jeden einzelnen und macht selbige Forderungen zum Gegenstand einer Massenbewegung.
Bisher herrschte in euren Reihen seit den letzten Kämpfen 1921 eine starke Depression, weil eure Kämpfe durch schändlichen Betrat verloren gingen, das muß anders werden. Die gesamte Arbeiterklasse tritt in breiter Front gegen die Ausbeuter-gesellschaft. Eisenbahner, ihr seid die wichtigste Kampftruppe, auf euch richten sich alle Augen. Kampf mit gegen Ausbeutung und Betrat für die Befreiung der Arbeiterklasse.
Eisenbahner, erfüllt eure Pflicht!

Gegen den Ausschluss des Konsumvereins Schwarzenberg

Eine sehr gut beachtete Mitglieder-Versammlung der Schwarzenberger Konsumvereine, die fast reiflos im Konsumverein organisiert sind, nahm einstimmig folgende Resolution zum Ausschluß des Konsumvereins Schwarzenberg an:
„Die am 14. März 1927 im Bürgergarten tagende Mitglieder-Versammlung des Konsumvereins Schwarzenberg, Abt. 1, nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Vorhaben des Vorstandes Deutscher Konsumvereine in bezug des Ausschlusses des Konsumvereins Schwarzenberg. Die Mitglieder-Versammlung erklärt in diesem Vorhaben den Versuch zur Spaltung der Genossenschaftsbewegung.“
Sie erhebt gegen die Maßnahmen des Vorstandes Deutscher Konsumvereine ihr erklärtes Protest und verlangt sofortige Zurücknahme des Ausschlussesverfahrens.
Die Mitglieder-Versammlung des KZV, Abt. 1, Groß-Dresden.

Gewerkschaftliches

Ergebnis der Urabstimmung über den Manteltarif im Brauereigewerbe von Dresden. Die am 18. März stattgefundene Urabstimmung über den Manteltarif zeigte folgendes Ergebnis: 1780 Stimmen mit Ja, 1054 mit Nein, 13 ungültig. Die Beteiligung an der Urabstimmung betrug etwa 80 Prozent. In Dresden gab man 1033 Ja-, 740 Nein-Stimmen, in der Provinz 727 Ja- und 311 Nein-Stimmen ab.

Adunung! Metallarbeiteraktion!

Am Freitag, den 25. März, abends 7:30 Uhr im Brandenburger Hof, Berliner, Cde Peterstraße: Fractionsversammlung für Groß-Dresden.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den Tarifverhandlungen. 2. Vertrauensmannwahlen.
Jeder kommunistische Metallarbeiter muß wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erscheinen. Fraktionsleitung.

DER SPITZEL

Von Maxim Gorki

(51. Fortsetzung)

Es war ein Befehl ergangen, die Drucker, in der diese Blätter gedruckt wurden, zu entdecken und die Leute festzunehmen, die sie verbreiteten. Saischa klümperte ganz gewaltig und schlug sogar wegen irgendeiner Bagatelie Wietow ins Gesicht. Philipp Philippowitsch lud öfters des Abends die Agenten zu sich ein und unterhielt sich mit ihnen. Gewöhnlich lag er an dem Tisch in der Mitte des Zimmers und stützte die Ellenbogen auf oder fuhr mit den langen Fingern über den Tisch und betastete abwechselnd die Bleistifte, die Feder, das Papier. An diesen Fingern blühten buntfarbige Edelsteine, und unter dem schwarzen Bart hervor blinkte eine goldene Medaille. Den kurzen Hals bewegte er langsam hin und her, und die blauen Brillengläser laugten sich der Reihe nach an den Augen der Leute, die in ehrerbietigem Schweigen an den Wänden saßen. Er stand nie an dem Tisch auf, nur die Finger und der Hals bewegte sich an ihm, und das weiße Gesicht schien wie getrocknet, der Bart wie angeleckt. In seiner weichen, geschwollenen Haltung erhellte er, wenn er langsam ruhig und behäbig; sowie jedoch keine dünne, aufsteigende Stimme erklang, die dem schlaffen Kraken einer auf dem Schleifstein befindlichen Säge gleich wurde alles an ihm, der schwarze Kopf und der Orden, die Edelsteine und der Bart abwand überflüssig. Minister hatte heute dem Eindruck, als sähe vor ihm eine lachend gelächelte Wuppe, in dem ein kleines, verhorntes Wesenlein, einem roten Teufel ähnlich, verdeckt war, und als müsse dieses Teufelchen, wenn man die Wuppe laut anspricht, erschrecken aus ihm heraus springen und mit einem jähren Aufschrei durchs Fenster flüchten. Aber Klimtow fürchtete Philipp Philippowitsch und lehnte sich um nicht den verschlingenden Blick der blauen Brille auf sich zu lassen, möglichst weit von ihm weg, wo er dann die ganze Zeit über unbeweglich verharrete.

„Meine Herren!“ rang zitternd die dünne Stimme durch die Luft, gleich einer blühenden Stadlglocke — „Sie müssen mich aufmerksam anhören und sich meine Worte einprägen. In unheimlichen Tagen muß jeder von uns seinen ganzen Verstand, seine ganze Seele in den Kampf mit dem heimlichen Feinde hineinlegen. Sie müssen den Befehlen gehorchen und die Befehle ausführen, können aber auch allein wirken. Bergeweise Sie nicht, daß in dem geheimen Kampfe für das Leben anderer Mutterklugheit alle Mittel erlaubt sind. Die Revolutionäre lassen kein Mittel unangewandt, sie sprechen nicht einmal vor

dem Morde zurück. Seien Sie eingedenk, wie viele Ihrer Kameraden von Ihrer Hand umgekommen sind! Ich sage nicht: Töten Sie! Natürlich, ich kann Ihnen so etwas nicht raten. ... Einen Menschen zu töten, ist nicht schwer, das bringt jeder Dummkopf fertig. Das Geheiß ist mit Ihnen. Sie dürfen gegen die Feinde des Geheißes, die zu jagen ein Verbrechen ist. Man muß sie ausrotten wie ein schädliches Unkraut. Sie müssen, sage ich, selbst darüber nachdenken, wie Sie am erfolgreichsten die zunehmende Revolution erledigen. ... Nicht ich bin es, der das von Ihnen fordert, sondern der Staat und das Vaterland.“

Er hielt inne und schaute auf seine Ringe.
„Sie legen, meine Herren, zu wenig Energie, zu wenig Hingabe und Liebe in Ihrer christlichen Sache an den Tag. Sie haben beispielsweise den allen Revolutionär Saischakow einschließen lassen. Ich weiß, daß er hier in unserer Stadt dreieinhalb Monate gewohnt hat. Dann haben Sie noch immer nicht die Drucker gefunden.“

„Ohne Prosolawtsche ist das schwer. ...“ sagte jemand in gedanklichem Tone.
„Ich bitte, mich nicht zu unterbrechen, ich weiß selbst, was schwer und leicht ist. So haben Sie es noch nicht fertiggebracht, gegen eine ganze Reihe von Personen, die durch ihren aufreizenden Geist bekannt sind, ernsthaftes Beweismaterial zu sammeln. Sie können mir keinen Grund angeben, der es mir möglich macht, sie zu ertücken.“

„Dann tun Sie's doch ohne Grund!“ sagte Peter lachend.
„Wozu diese Scherze? Ich spreche im Ernste. Wenn wir sie ohne Grund arretieren müssen, wir sie doch wieder laufen lassen. Und Ihnen persönlich, Peter Petrowitsch, bemerke ich, daß Sie mir schon lange etwas verschoben haben. Erinnern Sie sich? ... Und Sie, Krassiwski, sagten mir, daß es Ihnen gelungen ist, die Bekanntheit eines Menschen zu machen, der Sie bei den Terroristen einführen wird. Nun, wie steht es damit?“

„Ein Halsweh war er, dieser Mensch. ... Aber warten Sie ab, ich werde meine Sache schon machen.“ antwortete ruhig Krassiwski.

„Ich zweifle nicht daran, nur bitte ich Sie, offener zu begreifen, daß wir energischer arbeiten müssen. Wir müssen uns beeilen!“

Er sprach lange, bloß weil eine ganze Stunde, ohne auszusetzen — ruhig, mit gleichemwärtiger Stimme; nur die Worte: „müßig“ sprach er auf besondere Art, in zwei Laute herausragend aus. Zuerst rief er heulend: „müßig“ und endete dann mit gehender Stimme: „ffen“, wobei er die blauen Sträh-

len seines gläsernen Blickes über alle Anwesenden hinwegschweiften (sieh Vieles „müßig-ffen“ griff Zenssel förmlich an die Achse und würgte ihn).

„Einmal, nach Schluß der Unterhaltung, als alle fortgingen und nur Saischa noch zurückblieb, vernahm Zenssel folgendes Gespräch:
„Was für Idioten sind sie doch alle!“ sagte Philipp Philippowitsch niedergelassen.
„Aha!“ rief Saischa neckend aus.
„Ja, ja ... was können Sie groß fertigbringen?“
„Es scheint, daß Sie jetzt anlangen, tüchtige Leute zu schicken.“
„Nun, her doch mit ihnen, her doch!“
„Ja, aber die sind teuer!“

Klimtow wunderte sich nicht weiter und argerte sich auch nicht, er hörte nicht zum erstenmal, wie die Vorgelakten über ihre Unterredungen herzogen, und meinte, das gehörte zur Ordnung des Lebens.
Die Spione aber sprachen noch der Unterhaltung zu einander:
„Aha — a ... er selbst ist ein geizhafter Jude ... ach mit ihm!“
„Er soll zu Neujahr sechshundert Rubel Zulage bekommen haben.“

„Unsere Arbeit steigt im Preise.“
Zusammen sprach an der Stelle von Philipp Philippowitsch der elegant gekleidete Herr Reontjew mit dem Spionen. Er sah nicht, wie fener, sondern spazierte, die Hände in den Hosentaschen, im Zimmer umher, trat höflich vor jedermann zur Seite, hatte im übrigen einen kalten, abweisenden Zug im Gesicht, bewegte nur ungerne die dünnen Lippen und schaute beständig hinter drein, wobei seine Augen fast ganz verschwanden. Aus Petersburg war ein Herr Jasnogorski angelangt, ein breitschultriger, kleiner Mensch mit einer Glase und einem Orden auf der Brust. Er hatte einen ungeheuren Mund, ein weites Gesicht, harte Augen, die wie zwei Steine ausluden, und lange Arme. Beim Sprechen schaute er laut mit den Lippen und warf freudeig mit solchen Schimpfworten um sich. Von seinen Worten war besonders also Zenssel im Gedächtnis geblieben:

„Sie sagen dem Volke: „Du kannst dir ein anderes, reicheres Leben schaffen.“ Sie lügen, meine Kinder! Das Leben ist das Leben der Jar, unser Herrscher, und unsere heilige Kirche, daran können die Menschen nichts ändern, gar nichts ...“

(Fortsetzung folgt.)

Veranstaltungskalender

Kommunistische Partei
 Donnerstag, den 24. März:
 Zentrum 2. Ruhlandhaus fällt aus.
 Neustadt-Ost 5. Zellengruppenversammlung, abends 8 Uhr.
 Freitag, den 25. März:
 Organisations im Parteibureau.
 Zentrum 1. Straßenseite B Mitgliederversammlung in der
 Gohlisstraße, Kohlenstraße, 7.30 Uhr.
 Zentrum 2. Zellengr. 4. 7.30 Uhr Versammlung Gohlisstraße,
 Kohlenstraße 42. Vortrag des Gen. Kersch: Wie
 kam ich zur KPD. Sympathisierende willkommen.
 Neustadt-Ost 1 u. 2. Vollmitgliederversammlung im Fichtenhof,
 7.30 Uhr.
 Stadtteil 1. Erweiterte Stadteilungsitzung 4.30 Uhr. Jeder
 Repräsentant, sowie KPD, KPD, K. J. B. und K. J.
 müssen anwesend sein.
 Zellengruppe NO 4. Mitgliederversammlung im Antonhäder
 Kasino, 7.30 Uhr.
 Südwest. Ruhlandhaus im Bürgergarten, 7.30 Uhr abends.
 Erscheinen aller ist Pflicht.
 Frauenversammlung (weiß. Befreiung) von Anton Kersch in
 Straßens Restaurant, 4.30 Uhr. Ref.: Stadterbeinete Dora
 Wetengel.
 Laus. Es gehen alle Genossen und KPD-Kameraden, sowie
 jeder der Arbeiterstimme in die öffentliche Versammlung
 im Gohlis Hof Laus, die von der Aufwertungspartei einbe-
 zulten ist.
 Niederfriebersdorf. Arbeitsgebiets-Mitgliederversammlung im
 Kretscham, 7 Uhr abends.
 Baugen. Mitgliederversamm. im Gewerkschaftshaus, 7.30 Uhr.
 Sonnabend, den 26. März:
 KPD-Sitzung abends 7 Uhr im Parteibureau.
 Neustadt-West-Trachenberge. 7.30 Uhr Mitgliederversammlung.
 Bericht vom Reichsparteitag.
 Pirna. 7.30 Uhr Parteiarbeiterkonferenz im Volkshaus.
 Reichsparteitag.

Kommunistischer Jugendverband
 Alle Hamburgfahrer, die von Südwest mit Auto
 fahren, müssen spätestens am 9. April bezahlt haben. Im
 Jugendbureau, Columbusstraße 9, werden noch Meldungen ent-
 gegengenommen.
 Freitag, den 25. März:
 Alle KJ-Genossen gehen in die Freie Gewerkschaftsjugend in die
 61. Volkshaus, Zimmer Nr. 3, Silbermannstr. 5, abends
 7 Uhr.

Arbeitsgebiet Dresden u. Umg. Alle gehen unbedingt in die
 KPD-Versammlung im Gohlis Hof (Kleines Besatz-
 Zimmer), 7.30 Uhr. Thema: Die Entschärfung der Gewerks-
 schaften. Bringt Gänge mit.
 Pirna. 7.30 Uhr Theaterprobe im Jugendheim.

Roter Frontkämpferbund
 Freitag, den 25. März:
 Abteilung 3. Abends 7 Uhr im Weidener Vereinshaus; Funk-
 tionstätigkeit. Jungfront nimmt teil.
 Sonnabend, den 26. März:
 Abteilung 5. Abends 8.30 Uhr auf dem Konfordinplatz: Stellen
 zur Werbefundgebung in Uebigau. Wir erwarten die
 Unterstützung der Kameraden anderer Abteilungen.
 Abt. 8. In Baumgartens Gohlis Dresden-Stiehl Unter-
 haltungs- und Tanzabend. Beginn 8.30 Uhr. Eintritt
 30 Pf., Erwerblose 20 Pf. Straßenbahnlinie 19.
 Tannenwitz. Abends 4.30 Uhr Stellen am Bahnhofsrestaurant
 Hönichen zum Werbezug nach Postendorf, Bönchen und
 Wilmersdorf. Abends 7.30 Uhr Werbeversammlung und
 Märzgefallenen-Gedenkfeier in Wilmersdorf.
 Untergau Zittau. Nachmittags 5 Uhr findet in Ladmanns
 Restaurant, Döbmitzstraße, eine wichtige Untergaufunktionä-
 rkonferenz statt.
 Sonntag, den 27. März:
 Gauführung Gohlis-Dresden. Wir machen nochmals auf die Ge-
 schäftskunden aufmerksam, welche strikte einzuhalten sind:
 Montag, Mittwoch und Freitag von 5-7 Uhr.
 Gauführung Abt. Kasse. Sämtliche Geldsendungen sind an den
 Kameraden Krippendorf ins Gaubureau zu senden, Dresden-
 Altstadt, Jakobsgasse 15.
 Untergau Pirna. Vormittags 9 Uhr Untergaufunktionä-
 rkonferenz im Volkshaus Pirna. Bericht von der Reichskonferenz.

Die letzten Goermus-Konzerte
 für Dresden und Umgebung finden statt:
 Freitag, den 25. März, Dresden, Constantia, Ham-
 burger Straße;
 Sonnabend, den 26. März, Gittersee, Gohlis.
 Karten im Vorverkauf und an der Abendkasse sind noch
 zu haben.

Gegen die schwarze Gefahr!

Massenfundgebungen der Freieier am
 Freitag, den 25. März:
 Kreis I. Sa.: Abends 7.30 Uhr, Gohlis Hof zur guten Hoffnung
 Dresden-Stiehl; Abends 7.30 Uhr, Baumgartens Gohlis
 Döbmitz bei Tharandt; Abends 7.30 Uhr, Bleibers Gohlis
 Kleinborsdorf.
 Weidau-Kleja: Abends 8 Uhr, Gohlis Hof Seidewitz in Weidau
 Zittau: Abends 8 Uhr, Gohlis Hof (Kleiner), Eing. Neustadt
 Dresden-Kleina: Abends 7.30 Uhr, Gohlis Hof Leuben
 Schmiedeberg, Weg. Dresden: Abends 7.30 Uhr, Gohlis
 Schmiedeberg.
 Pirna: Abends 8 Uhr, Weidau Hof.
 Neustadt i. Sa.: Abends 8 Uhr, Hotel zur Tonne.
 Chem. i. Sa.: Abends 8 Uhr, Petermanns Gohlis.
 Kamenz: Abends 8 Uhr, Gohlis Hof zum Löwen.
 Dresden-Kühnau: Abends 7.30 Uhr, Gohlis Hof zur Gute, Seidewitz.
 Jessen: Abends 7.30 Uhr, Gohlis Hof Höhe, Hintersachsen.
 Sonnabend, den 26. März:
 Schmalla bei Bismolwerda: Abends 7.30 Uhr, Brauerel.
 Radeberg: Abends 8 Uhr, Deutsches Haus.
 Friebersdorf u. Reibersdorf: Abends 8 Uhr, Kretscham Reibers-
 dorf.
 Biebertal: Abends 8 Uhr, Gohlis Hof Biebertal.
 Großpörsdorf: Abends 8 Uhr, Erdgerichtsgehöf.
 Reibersdorf: Abends 8 Uhr, Gohlis Hof Reibersdorf.
 Strehla: Abends 8 Uhr, Winkelzug.
 Denkt an die Worte unseres Kampfliedes:
 Der Feind, den wir am tiefsten hassen,
 Der uns umlagert schwarz und dicht,
 Das ist der Unfeind der Massen,
 Den nur des Geistes Schwert durchdringt!
 Proletarier Ostschlens! Unterstützt die Kampagne
 für den Kirchenaustritt!

Ämterliche Bekanntmachungen

Brand-Erbisdorf
 Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
 am Donnerstag, dem 24. März 1927, abends 6.30 Uhr
 im Sitzungssaal des Rathhauses.
 Die Tagesordnung hängt am Rathaus aus.
 Brand-Erbisdorf, am 22. März 1927.
 Der Bürgermeister.

Freital
 Wohnungen im Stadthaus.
 In den oberen Geschossen des neu zu errichtenden Stadt-
 hauses werden ohne Mietzinsunterstützung mehrere Wohnungen
 von 75-120 Quadratmetern erstellt, die zu etwa 12 Mark je
 Quadratmeter Fläche vermietet werden sollen.
 Bewerber werden gebeten, ihre Gesuche bis zum 4. April
 d. J. beim städtischen Grundbüchseamt einzureichen.
 Rat der Stadt Freital, am 22. März 1927.

Büreauräume im Stadthaus.
 Im ersten Geschoss des neu zu errichtenden Stadthaus
 werden mehrere Büreauräume usw. erstellt, die zu etwa 40 Mark
 je Quadratmeter vermietet werden sollen.
 Bewerber (Ereine, Angehörige freier Berufe usw.) werden
 gebeten, ihre Gesuche bis zum 4. April d. J. beim städtischen
 Grundbüchseamt einzureichen.
 Rat der Stadt Freital, am 22. März 1927.

CAPITOL

Freitags größtes Lichtspielhaus

Ab Freitag:

Ein ganz großes Ereignis!

Ein Filmwerk, wie es bis jetzt noch
nicht gezeigt und wie es bis jetzt
noch nicht gesehen wurde

Mädchen- handel

Eine internationale Gefahr!
In den Krallen
internationaler Mädchenhändler

Geschrieben in 7 Akten auf Grund
bisher noch nicht veröffentlichter
Dokumente mit Unterstützung des
Nationalkomitees zur Bekämpfung
des Mädchenhandels und unter
Mitwirkung der türkischen
und griechischen Polizei

Blieb und grimmig, von beiden
Seiten mit verbissener Hartnäckig-
keit geführt, ist der Kampf zwischen
der internationalen Polizei und den
internationalen Mädchenhändlern!

Aus einem beherrschenden Album mit
1600 Photographien von internatio-
nalen Mädchenhändlern und deren
Anhang wurden die Masken für
die Darsteller ausgesucht! - - -

Beginn der Vorstellungen:
Werktags 7 und 1/9 Uhr
Sonntags 4, 1/7, 1/9 Uhr

VO

LICHTSPIELE

Schandauer Str. 73, Ecke Altenberger Straße

Ab Donnerstag bis mit Sonnabend (24.-26. März)

„Als ich wiederkam“

Faktentanz des vorigen Woche mit großem Erfolg vorgeführten Lust-
spiel „Im weißen Rößl“. Die Handlung ist jedoch vollständig über sich
abgeschlossen und auch für die Besucher verständlich, die „Im weißen
Rößl“ nicht gesehen haben! sowie ein reichhaltiges Programm mit
neuester Musik-Wochenplan.

Vorführungen: 1/7 und 1/9 Uhr

Nächste Woche: Harry Dief in seinem Jubiläum-Film
Was ist los im Zirkus Beely?

Vom 21. bis 24. April: Iwan der Schreckliche

Theater am Wasaplatz

214 Dienstag, den 26. März, täglich 8 Uhr:

Der Bauwau

eine lustige Komödie in 4 Akten von Dooget
und Derybal, deutsch von Kommer
Zitronen: Adolph Kober

Bärensteiner Hof

Bärensteiner Straße, Ecke Glashütter Straße
Vereinszimmer

Drogerien Arthur Taube

Altstrassen 29 / Wörmsar Str. 60
Für das Frühjahr Kleingartenbedarf
5% Rabatt Sämtliche Farben 5% Rabatt

GLASHÜTTER HOF

Glashütter Str. 97, Ecke Lauensteiner Straße.
Fernsprecher 28596

Bekanntmachung!
Jahrmärkte am Sonntag
v. 11 Uhr an geöffnet!

27 Nur 27

für
Herrn
die Bedarf haben an
Monats-Garderobe
kaufen zu staunend
billigen Preisen
herrschaftlich wenig getrag.

Anzüge, Paletots
von 10 M. an
sowie neue
Herrn-Garderobe
Schwedenmäntel und
Anzüge von 12 M. an
Länge 8, Bruch-abende
von 4 M. an

**Entlassungs-
anzüge**
von 12 M. an
nur bei

Pimsler

27 Dresden-A. 27
Lauensteiner Str. 27
Kunden von gewissem
Faarvergütung
Bei Einkauf eines An-
zuges, 1 Paar Hos-
en, 1 Paar Strümpfe

Gasthof Dobrik

Jeden Sonntag Ball
Kaltstelle Linie 12
Wichtige Tanzgelegenheit - Tanzmarken

Georg Hecker

Fleischermeister
Augsburger
Straße 64

Vereinshaus

Blasewitz
Ernst Adler
und Frau
Für die
Jugendweibe
kleider

Restaurant Droschütz

Wittenberger Straße 87
Ecke Dornbühlstraße
empfiehlt seine Lokalitäten

Starkes

Spezial-Kurbade-u.
Quarzlucht-Anstalt
für Hydro- und Elektrotherapie, Massage- und Heil-
gymnastik, Diathermie-Behandlung

Telephon-An-
schluß 26302

Dresden-N.
Rautzen-
Straße 21

Geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr
An allen Krankenkassen zugelassen

Sämtliche altbekannten

Biere

Hofbräuhaus und
Kaiserbräu

Kurt Noack
Dohnalcher Platz

Sämtliche
Herrn- und Knaben-
Kleidungen
sowie alle Arten von
Berufsbekleidung
in größter Auswahl

R. Grahl, Pirna, Eis- tor

6 Schulstr.

In besonderem Interesse bei
kaufe ich jetzt!

prima Bettedern

zu denkbar billigen Preisen Herrschaftliche
5 DL, weiche Halbbaunen 4.50 und billiger
Kissen sie sind nicht auf dem Markt
auf der Straße durch von der Konkurrenz be-
zahlt Leute ihre führen. Beschaffen sie mit
Singer ohne Kaufmann.

Lehnert, Zittau, bei Neustadt
gebildet